

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 50 Pf. incl. Postgeb.



Inserate werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 795

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Juni 1884

7. Jahrgang.

## Das Unfallversicherungsgesetz.

Unverhofft kommt oft — namentlich im politischen, und speziell wieder im parlamentarischen Leben. Recapituliren wir die Geschichte der Verhandlungen des deutschen Reichstages genau, so finden wir eine so große Zahl unverhofft und plötzlich eingetretener Ereignisse, daß die Ausnahme mitunter ganz zur Regel wird. Unverhofft schnell hat sich auch das Schicksal des Unfallversicherungsgesetzes für die Arbeiter entschieden: Die Erhebung zum Gesetz durch die Majorität des Reichstages im Laufe des Juni ist so gut wie sicher, und damit wäre der Hauptzweck der Session erreicht.

Erinnern wir uns der unendlichen Schwierigkeiten, die das Gesetz früher im Reichstage hervorrief. Wochen und Monate lang hat die Kommission darüber herathen, und als sie endlich zu Ende gekommen war, da war von einer Einigung keine Spur zu bemerken. Auch in der laufenden Legislaturperiode ließ sich die Sache nicht viel anders an. Eine ganze Reihe hervorragender Bestimmungen waren abgeändert, und man konnte annehmen, daß die Reichsregierung nur nach sehr harten Kämpfen ihre Zustimmung geben würde. Mit einem Worte, die Volksvertreter konnten sich auf eine langandauernde Session gefaßt machen, und das schien noch die glücklichste Fall, da noch eine Zahl anderweitiger Vagen dem Reichstage zur Beratung unterliegen. Da kam die Beratung des Sozialistengesetzes. In der zweiten Sitzung über dieses Gesetz (am 9. Mai) erklärte nun der Reichskanzler in ganz kategorischer Weise: Der Reichstag müsse unbedingt das Unfallversicherungsgesetz erledigen, und sollte er bis zum Herbst zusammenbleiben. Zugleich beklagte sich Fürst Bismarck über das langsame Fortschreiten der Arbeiten in der Kommission. Eine Folge dieser Aeußerungen ist es wohl, daß, trotz mehrerer Pausen, am 24. Mai die erste und zweite Lesung des Gesetzes beendet und die ganze Vorlage gegen die Stimmen der Deutsch-Freisinnigen angenommen war, und zwar wesentlich in der Form der Regierungsvorlage. Die Worte des Kanzlers hatten, wie man sieht, ihren Eindruck nicht verfehlt.

Wie ist nun das Gesetz zu Stande gekommen? Die konservative und die Centrumpartei haben unter Zuziehung von Regierungskommissaren zwischen der ersten und zweiten Lesung Sitzungen abgehalten und in denselben sich über alle Hauptpunkte geeinigt. Da sie die Majorität besitzen, so war die zweite Lesung in der Kommission sehr kurz und die Annahme des Gesetzes erfolgte am zweiten Tage. Für dasselbe stimmten auch die Nationalliberalen, erklärten ihre Abstimmung aber als nicht verbindlich für die Partei. Ob diese im Plenum nur für oder gegen das Gesetz stimmen wird, das erstere dürfte aber wohl der Fall sein, ist ziemlich gleichgültig, konservative und Centrum sichern an und für sich schon das Zustandekommen. In dem Gesetz, wie es aus der Kommission an den Reichstag geht, stellen sich die Hauptpunkte nun folgendermaßen:

Ausgeschlossen von dem Unfallversicherungsgesetz bleiben die land- und forstwirtschaftlichen Arbeiter, ebenso die im Reichs-, Staats- oder Kommunaldienst angestellten Beamten der vom Gesetz bezeichneten Betriebe. Die Karenzzeit beträgt 13 Wochen, d. h. also, die Unfallversicherung tritt erst 13 Wochen nach eingetretenem Unfall in Kraft. Bis zu diesem Tage haben die Krankenkassen den Verletzten zu unterstützen. Die Privatversicherung ist völlig ausgeschlossen. Die Art der Bildung der Berufsgenossenschaften, bei denen die Versicherung erfolgt — für einzelne Bezirke oder das ganze Reich — ist der Regierung überlassen. Für zahlungsunfähige Genossenschaften tritt das Reich mit seiner Garantie ein. Die Arbeiterausgänge sind in der Hauptsache beibehalten, dagegen sind an Stelle des Reichsversicherungsamtes Landesversicherungsämter getreten. Das ist das Gesetz in seiner jetzigen Form und in dieser wird es auch wohl definitiv — gegen die freisinnige Partei, Sozialisten u. s. w. — zur Annahme gelangen, wenn auch unter heftigem Protest.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 4. Juni. Das Pfingstfest ist insofern günstig verlaufen, als die Wünsche der Reiselustigen, Sommerfrischler und Wirthe be-

rücksichtigt wurden und der Himmel während beider Feiertage heiter blieb, wenn auch ein wenig angenehmer Ostwind und unterschiedliche Staubwolken unerwünschte Zugaben bildeten. Von Städtern wurde unser Ort während beider Tage gut besucht und auf der Lübeck-Hamburger Bahn hatte man alle Hände voll zu thun, um die reiselustigen unterzubringen und zu befördern, so daß manche Züge mit nicht unerheblichen Verpätungen eintrafen. Auf dem Bahnhofe wogte Morgens und Mittags die Menge der Ankommenden bunt durcheinander und Abends wiederholte sich durch die zur Heimfahrt Drängenden dasselbe Bild. Am Montag Abend mußte außer den fahrplanmäßigen Züge und dem um 9 Uhr von hier nach Hamburg fahrenden Extrazuge noch ein großer Zug leerer Wagen von Hamburg requirirt werden, um die hier wartende Menge zur Stadt zurückzuführen. Durch die Bahn wurden an beiden Tagen von Hamburg nach Ahrensburg ca. 2500 Personen befördert, die Lokalitäten hier und in der Umgegend erfreuten sich eines entsprechenden Besuches.

In Wulfsdorf kam es am Sonntag zwischen einem Hauswirthe, seinem Sohne und den Miethsleuten des Ersteren zu einem Konflikt, der zu Thätlichkeiten führte und gegenseitige Körperverletzungen zur Folge gehabt haben soll.

Das 24. Stück des Amtsblattes der Königl. Regierung enthält das vom Minister bestätigte Statut der Eselbeck Ent- und Bewässerungs-Genossenschaft zu Bergstedt.

Dem Kreisphysikus Dr. Heidemann in Wandsbek ist die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste zum 1. Juli d. J. ertheilt worden.

Vor dem Genuß keimender Kartoffeln wird gegenwärtig seitens einiger Regierungspräsidien mit Rücksicht darauf gewarnt, daß kürzlich im Kreise Schleusingen die Erkrankung einer Familie von 4 Personen vorgekommen ist, welche mit großer Wahrscheinlichkeit in dem Genuß stark keimender Kartoffeln ihren Grund hatte. Die in diesem Falle aufgetretenen Krankheitserscheinungen bestanden in Mattigkeit, Benommenheit des Kopfes, Sehstörungen bei erweiterter Pupille, Trockenheit und Kracken im Halse besonders bei Schlucken,

## Ein moderner Don Carlos.

Novelle

von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten).

„Du verlangst zu viel von mir, Mama! Alles soll ich dahin geben, meine ganze frohe Jugend, es ist hart, grausam.“

Frau von Horst, an welche diese Worte gerichtet waren, zuckte ungeduldig mit den Schultern.

„Rede doch nicht so thöricht, Elisabeth, Deine Jugend dahin geben! In Glanz und Reichthum wirst Du Dein junges Leben genießen, während in den traurigen Verhältnissen, in welchen wir jetzt leben, von Lebensgenuß kaum die Rede sein kann. Ich dachte, die Existenz einer reichen, beneideten Frau wäre derjenigen eines armen adeligen Fräuleins bei weitem vorzuziehen.“

„Wenn er nur jünger wäre, seufzte Elisabeth.“

„Wulfen ist trotz seiner fünfzig Jahre immer noch eine stattliche, ich möchte sagen, schöne Mannerversion.“

„Er ist dreiundfünfzig.“

„Bah, drei Jahre mehr oder weniger thun hier nichts zur Sache. Ich wollte, er bewürbe sich um Käthchens Hand, sie würde weniger Bedenken haben wie Du, und mit ihrem warmen, großmüthigen Herzen weniger an sich und mehr an ihre Angehörigen denken.“

Ein helles Roth flog bei diesen vorwurfsvollen Worten über Elisabeths Gesicht.

Sie strich das aschblonde Haar aus der Stirn

und die großen, grauen Augen blickten wie sehend hinaus zu dem blauen Frühlingshimmel empor. Und plötzlich trat klar und deutlich ein Bild vor ihre Seele: Eine Winterlandschaft, ein im Frost erstarrter Teich und auf diesem Teich eine sich fröhlich tummelnde Gesellschaft — dann ein erschütternder Schrei von vielen Stimmen — und sie und er! —

O, warum giebt es Augenblicke, die sich nie vergessen lassen, mögen sich noch so viele andere Ereignisse und die lange rastlose Zeit dazwischen legen, sie sind wie mit Flamme geschrieben im Herzen eingegraben und durch nichts zu verwischen.

„Nun, was soll ich Wulfen antworten?“ fragte Frau von Horst, wir können ihn nicht länger in Ungewißheit lassen. Ich gebe Dir noch einmal zu bedenken, was Alles für uns von Deiner Entscheidung abhängt.“

„Ich weiß es zur Genüge, Mama, Wulfen hat Dir und Käthe dauernden Aufenthalt auf seiner Besitzung angeboten, ich weiß es, daß wir die Mithen für unsere jetzige Wohnung unmöglich noch länger bezahlen können, daß wir eine kleinere beziehen müssen, sehr eingezogen leben und uns sehr einschränken müssen.“

„Deine Heirath wäre unsere einzige Rettung aus allen Kalamitäten,“ schloß Frau von Horst mit einem schweren Seufzer, „Du allein hättest vielleicht Charakter genug, das Leben der Armut zu ertragen, Käthe und ich würden daran zu Grunde gehen.“

„Das sollt Ihr nicht, Mama, ich habe dann auch wohl Charakter genug, den Meinigen ein Opfer zu bringen.“

Frau von Horst hatte sich erhoben, ihre Blicke leuchteten auf.

„Du wirst Dich also entschließen? Ich darf Wulfen eine bejahende Antwort senden?“

„Ja,“ sagte Elisabeth kurz, ihre Stimme war hart und klanglos und um ihre weichen Lippen legte sich ein herber, entsagungsvoller Zug.

Ihre Mutter war zu ihr herangetreten und küßte sie zärtlich auf die Stirn.

„Wenn Dir Dein Herz auch jetzt etwas bange ist, Du wirst es gewiß nie bereuen, mehr der Vernunft gefolgt zu sein,“ tröstete sie.

„Das gebe Gott,“ sagte das junge Mädchen tief aufseufzend.

Am Abend dieses Tages ging eine hohe Männergestalt langsam durch den kleinen Vorgarten des Hauses, welches Frau von Horst mit ihren beiden Töchtern bewohnte.

Es war Benno Wulfen, der im Laufe des Tages ein zierliches Billet von Frau von Horst erhalten, in welchem sie ihm Elisabeths Einwilligung, die Seine zu werden, mittheilte, und ihn als Schwiegersohn freundlich willkommen hieß. Seine Hand zitterte ein wenig, als er sie jetzt auf das Thürschloß legte.

Ein blaßes Mädchenantlitz erschien an einem der Fenster des Hauses. Die Strahlen der verglühenden Abendsonne umwoben es mit rosigem Schimmer.

„Elisabeth,“ murmelte er, „Du holde Venzeshlütze im Herbst meines Lebens.“

Dann eilte er in das Haus und stand er doch schon und jagend vor dem erröthenden Mädchen: fast dächte es ihm ein Unrecht, dieses junge auf-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

Schwerbeweglichkeit der Zunge und Erschwerung des Sprechens, Brechneigung, Athmungsbeschwerden, Beschleunigung des Pulses, starkem Durst und allgemeiner nervöser Erregbarkeit und Schlaflosigkeit. Der Schadhastigkeit im Keimen begriffener Kartoffeln entgegenzutreten, empfiehlt es sich, diese Kartoffeln vor dem Kochen zu schälen, die Keime sorgfältig auszuspülen, und die Kartoffeln nach dem Kochen nicht in dem Kochwasser stehen zu lassen, sondern dasselbe abzugießen und die Kartoffeln nochmals mit Wasser abzuspülen.

**Segeberg, 31. Mai.** Wie das „Segeberger Kr. u. Wochenbl.“ berichtet, hat am Donnerstag in dem Dorfe Weede eine größere Feuersbrunst gewüthet. Das Feuer kam in dem Hause des Schneiders Neher zum Ausbruch, der nur seine im Wochenbette liegende Frau und das Kind zu retten vermochte, theilte sich dann der Wandelsthen Rathe mit, ergriff das Brieffische Gehöft, Wohnhaus, Scheune und Ställe, das Gewese des Fufners Blunk, Wohnhaus und Scheune und legte dann noch das Schulhaus und die Rathe des Fufners Lütje in Asche. Zehn zur Hälfte herbeigeilte Spritzen thaten dem weiteren Umsichgreifen des Feuers Einhalt. Von Mobilien und landwirthschaftlichem Inventar wurde bei dem raschen Umsichgreifen des Feuers fast nichts gerettet; beim Fufner Brief verbrannten 8 Mastkälber und 17 Schweine.

**Kleine Mittheilungen.** Ein Erceß soll sich, wie die „Alt. Nachr.“ mittheilen, am Sonntag Nachmittag auf der Besichtigung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck in Friedrichsruh zugefallen haben. Mitglieder eines Klubs sollen sich nämlich der Anordnung, den Park des Fürsten nicht zu betreten, nicht gefügt haben; es soll zu einer ernstlichen Scene und Thätlichkeiten gekommen sein und hat die Scene mit der Verhaftung von sieben, nach anderer Version von vier der Hauptbetheiligten geendet. Dieselben wurden gefesselt ins Amtsgerichtsgefängniß nach Schwarzenbed geschafft. — Bei Tingleff hatte ein Bauer seinem Tagelöhner sein Fuhrwerk geliehen, um von dem Moor ein Fuder Torf zu holen. Bevor jener noch mit dem Aufladen begonnen, gingen die Pferde durch, kamen vom Wagen frei und setzten in voller Karriere auf das zugemachte Heck der Bahn los, juft in dem Augenblick, als der Güterzug vom Norden vorbeifuhr. Durch den heftigen Anprall flog das Heck in tausend Splitter, und die Pferde stürzten, als wollten sie die Waggonn überspringen, gegen den drittletzten Wagen des Zuges. Zurückgeschleudert lagen die beiden Thiere, im Gesicht verwundet, ca. 1/2 Stunde ohnmächtig da; dieselben hatten merkwürdigerweise keinen Schaden genommen. — Ein anderer Bauer daselbst hatte beim Eggen ein junges Pferd vorgespannt. Durch einen plötzlichen Ruck schlug die Egge um, das junge Pferd bäumte, schlug hinterüber und fiel so unglücklich in die Egge, daß es sofort getödtet werden mußte. — Die beiden der Fortschrittspartei angehörenden Reichstagsmitglieder, Tischlermeister Richter und Versicherungsagent Koch in Hamburg, welche die Schleswig-holsteinischen Wahlkreise Londern und Schleswig vertreten, haben erklärt, daß sie auf die Wiederwahl verzichten und ein Mandat nicht wieder annehmen würden. — Die deutsche Seewarte versandte

knospende Leben in sein vergehendes zu verflechten. Frau von Forst, als weltgewandte Frau, half aber bald über die erste Verlegenheit und Befangenheit hinweg und bald saß man wieder so traulich beisammen, wie schon so oft in dem behaglichen Damenzimmer. War doch Wulsen schon seit beinahe einem Jahr ein häufiger und gern gesehener Gast. Klar und offen hatte er schon vor längerer Zeit Frau von Forst seine Verhältnisse dargelegt und der klugen berechnenden Dame hatte es sehr bald eingeleuchtet, daß er, trotzdem er Wittwer und Vater eines erwachsenen Sohnes, immerhin eine sehr annehmbare Partie für eine ihrer Töchter sei — denn Wulsen war ein sehr vermöglicher Mann. Er war Maler, aber seine Kunst braucht nicht nach Brod zu gehen und er führte ein unabhängiges Künstlerleben. Tief im Teutoburger Wald hatte er eine herrliche Besizung, doch lebte er die größte Zeit des Jahres auf Reisen oder in dem reizend, nicht weit von seiner Besizung liegenden Städtchen D. Hier hatte er vor längerer Zeit die Bekanntschaft Frau von Forsts und ihrer lieblichen Töchter gemacht. Die schönen, regelmäßigen Züge Elisabeths hatten zunächst nur sein Künstlerauge gefesselt. Er hatte darum gebeten, sie malen zu dürfen, was Frau v. Forst gütigst gestattete, da sie an dieses tägliche Beisammensein ihre berechnenden Pläne knüpfte.

Ihre Hoffnungen hatten denn auch nicht getrogen. Wie ein hoher, beglückender Traum war diese späte Liebe über Wulsen gekommen und als er sich dieser Gefühle klar bewußt war, hatte er auch nicht länger gezögert, sich gegen Frau von Forst auszusprechen. Wäre er jünger gewesen,

bisher bekanntlich an Zeitungen Berichte über die muthmaßlich bevorstehenden Witterungsverhältnisse. Auf Weizung des Chefs der Admiralität, v. Caprivi, ist diese Berichterstattung vom 1. Juni an eingeleitet worden, weil, wie es heißt, Unzuverlässigkeiten schwerwiegendster Art dabei zu Tage getreten sind.

**Hamburg.** Ein sehr trauriger Unglücksfall ereignete sich am Freitag in der Glashüttenstraße. Ein Dienstmädchen war am Morgen dieses Tages nach der Glashüttenstraße geschickt, um Fleisch einzuholen. Sie nahm das 1 1/4-jährige Kind ihrer Herrschaft mit, indem sie dasselbe in einem Kinderwagen vor sich herschob. Während sie im Fleischerladen war, stand der Kinderwagen auf der Straße. Spielende Kinder gaben demselben einen Stoß, dessen Wirkung sie nicht berechnen konnten. Der Wagen rollte plötzlich die Straße entlang, und stieß gegen einen daherkommenden Steinkohlenwagen, so daß er umschlug. Das Kind fiel heraus und zwar so unglücklich, daß es unter den Rädern des Steinkohlenwagens sofort umkam.

## Deutsches Reich.

Der lebhafteste Widerspruch, welchem der Stempelsteuergesetzentwurf in allen Geschäftskreisen begegnet, hat seinen Eindruck auf den Bundesrath nicht verfehlt. Wie dem „Ham. Korr.“ berichtet wird, herrschen bei vielen der verbündeten Regierungen starke Bedenken gegen den Gesetzentwurf und es wird sehr zweifelhaft, ob er in unveränderter Gestalt dem Reichstage zugehen wird. — Was die Pensionsgesetze anbelangt, so haben dieselben nicht die geringste Aussicht auf Erfolg. In der Kommission selbst giebt man sich darüber keinen Täuschungen hin. Alle auf den verschiedensten Wegen gemachten Versuche bezüglich des Wunsches, die Offiziere mit ihrem Privatvermögen zur Kommunalsteuer heranzuziehen, haben sich als fruchtlos erwiesen und ist daher keine Einigung zu erwarten.

Wie die „Bos. Ztg.“ hört, liegt der Kronprinz in letzter Zeit sehr eifrig politischer Arbeit ob und konferirt zu diesem Zwecke fast täglich mit dem Staatssekretär Grafen Hagfeldt; mit dem Reichskanzler steht der Kronprinz in regem schriftlichen, wie telegraphischen Verkehr und Fürst Fürst Bismarck selbst ist in Friedrichsruh unangesehrt in Staatsgeschäften thätig. Täglich gehen ihm zweimal die aktuellen Schriftstücke zu und auch der Telegraph zwischen dem Auswärtigen Amt und Friedrichsruh ist in lebhafter Thätigkeit.

Bezüglich der Neueneinteilung einzelner preussischer Regierungsbezirke verlaudet weiter, daß Schlesien 2 neue Bezirke erhalten, Schleswig-Holstein in 2 Regierungen zerfallen und die Regierungsbezirke Königsberg und Düsseldorf getheilt werden sollen. Andererseits wird die Vergrößerung bzw. Zusammenlegung einiger kleiner Regierungsbezirke geplant.

Der heftigste Minister von Stark, welcher die standesamtliche Ehe zwischen dem Großherzog von Hessen und Frau von Kolumine schloß, ist jetzt in den Ruhestand versetzt. Zur Lösung der Ehe sind die Verhandlungen bereits eingeleitet. Frau von Kolumine bleibt vorläufig in Berlin.

hätte er wohl zu Elisabeth von seiner Liebe gesprochen, aber die Liebe eines älteren Mannes zu einem jüngeren Mädchen ist selten ohne eine gewisse Scheu und Schüchternheit. Das feste Selbstvertrauen der Jugend, welche stürmisch auf das ersehnte Ziel hinsteuert, hatten die Jahre ihm längst geraubt.

Uebrigens war Frau von Forst nicht im Unrecht, wenn sie Wulsen einen immer noch schönen Mann nannte. Sein Gang und seine Haltung waren noch jugendlich, elastisch, und das dunkelgelockte Haar war nur wenig erst an den Schläfen ergraut und wie er sich jetzt zu Elisabeth niederbeugte mit dem Ausdruck hohen Glücks in den edlen, männlichen Zügen und so gute, treue Worte zu ihr sprach, da mußte sich das junge Mädchen gestehen, daß das Leben an der Seite dieses Mannes doch wohl ein reiches und beglückendes werden könne. Auf einmal zuckte sie wie erschreckt zusammen, war sie nicht diesen selben Augen schon einmal begegnet? vor langer Zeit, lange bevor Wulsen in ihr Leben getreten, hatten sie nicht mit diesem leidenschaftlichen Ausdruck auf ihr gerührt und hatten sie nicht geleuchtet, so oft, ach so oft in ihren Träumen. Und nun alles vorüber, vorüber all das süße Träumen, der Jugend höchstes Glück! — Ein Seufzer rang sich los aus ihrem Herzen.

Frau von Forst hatte sich jedoch eben mit einer Frage an ihren Schwiegerohn gerichtet, so daß Wulsen die Augen von ihr wandte und nicht die verrätherische Blässe und den Seufzer bemerkte. Rätthe benutzte die Gelegenheit, ihrer Schwester zuzuflüstern, daß Wulsen doch wirklich noch sehr

Es bestätigt sich jetzt, daß der Abg. von Minnigerode verzichtet, wieder ein Mandat zum Reichstag zu übernehmen. Im Wahlkreise Elbing-Marienburg wird konservativseits an seiner Stelle Herr von Puttkamer-Plauß als Kandidat für die nächsten Reichstagswahlen aufgestellt. — Im Solinger Reichstagswahlkreise werden sich in diesem Jahre 2 sozialistische Reichstagskandidaten gegenüberstellen. Die Solinger halten an dem bisherigen Abg. Rittinghausen, der aus der Partei ausgeschieden ist, fest, während die Centralleitung der Partei den Referendar a. D. Bierck aufstellen will.

Die „Görl. Nachr. und Anz.“ melden, der Landesälteste H. Anders in Görlitz habe 70 000 Mark mit der Bestimmung testirt, daß sie zur Erziehung von Kindern jeder Konfession, wenn sie sich weder dem Militär noch der Theologie widmen wollen, verwendet werden sollen. Wenn die Annahme der Stiftung verweigert werden sollte, solle sie den Abgg. Richter und Hänel zu Parteizwecken zufallen.

Die „N. A. Z.“ bringt folgende Zeilen: Der Neklamme ungeachtet, welche gewissenlose Agenten für Prairieländereien im Westen der Vereinigten Staaten von Amerika machen, um dadurch Auswanderer anzulocken, sind die Verhältnisse dort recht traurig. Amerikanische Blätter gestehen, daß selbst im südlichen Utah im letzten Winter die Hälfte der Kinder vor Hunger und in Folge rauhen Wetters gestorben sind. Davon sagen aber die Agenten nichts!

## Ausland.

**Oesterreich-Ungarn.** Die Anarchisten Schaffhauser und Dobra sind von der Anklage der Mitschuld an dem Morde des Polizeibeamten Hubel freigesprochen, Schaffhauser aber der Vorschubleistung für schuldig befunden, weil er Hubel nicht warnte, und zu zwei Jahren schwerem Kerker verurtheilt.

**Schweiz.** Zwischen Italien und der Schweiz spinnt sich ein kleiner Konflikt. Italien fordert die Bildung eines schweizer Grenzordons zur Verhütung des Schmuggels. In Bern will man aber darauf nicht eingehen.

**Italien.** In Neapel ist der Soldat Misdea, welcher Otern in betrunkenem Zustande 5 seiner Kameraden tödtete und 5 schwer verwundete, vom Militärgericht zum Tode verurtheilt.

**Frankreich.** Der Senat ist in der Berathung der Ehescheidungs-vorlage endlich soweit gekommen, daß er den Artikel genehmigt hat, welcher das Verbot der Ehescheidung aufhebt. Ende d. W. wird die Berathung fortgesetzt. Die Deputirtenkammer diskutirt das Rekrutierungs-gesetz weiter. Jedwede Befreiung vom Militärdienst für irgend welchen Stand bleibt ausgeschlossen.

Aus Lille meldet ein Telegramm: Der mit 20 Personen besetzte Korb an dem auf der Esplanade der Zitadelle aufgestellten hydraulischen Aufzug stürzte aus einer Höhe von 40 Meter herunter. 1 Person todt, 7 oder 8 tödtlich, der Rest leichter verletzt.

**Rußland.** Die Ursache des Eisenbahnunglücks bei Bologoje ist jetzt festgestellt: Es lag ein Verbrechen vor. Ein Eisenbahnwärter, Namens Alexandrow, hatte auf der Strecke seines Amtsnachbarns aus Rache gegen diesen die Schienen

gut für seine Jahre aussehe. Sie war etwas betroffen, daß Elisabeth ihre Worte durchaus nicht beachtete und mit einem so leeren, kalten Ausdruck über sie hinweg sah. Ihre hellen, blauen Augen blickten forschend von einem zum andern und haften schließlich wieder voll inniger Theilnahme auf Elisabeth, welche immer noch trübe vor sich hinstarrte.

Auch Wulsen hatte sich ihr wieder zugewandt.

„Du scheinst müde und abgespannt,“ sagte er besorgt und erhob sich, um sich den Damen zu empfehlen. Scheu und fast ehrfurchtsvoll drückte er einen Kuß auf die reine Stirn seiner Braut, dann ging er hinaus in die feuchtwarme Frühlingnacht.

In dem kleinen Garten vor dem Hause dufteten die Narzissen und Veilchen, er bückte sich und pflückte einige dieser zarten Frühlingskinder; dann ging er weiter zur Stadt hinaus. Wald und Berge lagen vor ihm, dort drüben über dem weit ins Land ragenden Denkmal des Hermann lag eine dunkle Wolkenschicht, wie schwaches Wetterleuchten zuckte es über den Höhen. Er erinnerte sich eines ähnlichen Frühlingsabends vor langen Jahren, wo er hier auf derselben Stelle gestanden, ein verzweifelter Mann, der sich losgesagt von seinem Weibe, welches ihm sein heißes Lieben verrathen.

(Fortsetzung folgt).

### Mannigfaltiges.

**Auch eine Dynamit-Geschichte.** Der „St. Joh. Anz.“ erzählt: „Dem Herrn X. ist Folgendes passiert: Er hatte einen kranken Hund und wollte denselben aus der Welt schaffen. Er selbst aber konnte dem treuen Thier kein Leid anthun und rief deshalb einen Bergmann. „Da nehmt den Hund mit, bindet ihm einen recht schweren Stein um den Hals und werft ihn ins Wasser, so hat er einen schnellen Tod.“ — „No“ — sagte der Bergmann — „da weiß ich was and'res, was noch viel fixer todt macht: wissen Sie, da haben wir Bergleut' die Dynamitpatrone; wo eine solche hinschlägt, da giebt's Fegen, als wenn der Blitz in eine alte Mauer fährt; Ihr Hund soll gar nicht merken, wie er vom Leben kommt; ich werd's machen.“ Am nächsten Tage gehen die Drei aufs Feld; der Bergmann mit der Dynamitpatrone voraus, hinterher der betäubte Herr X. und hinter diesem der treue, ahnungslose Phylax. Der Bergmann trifft einen alten Pfosten an, legt die Patrone hin und winkt dem Herrn X. heranzukommen. „s'ist keine Gefahr; ich verstehe mit dem Ding umzugehen. So nun halten Sie den Hund fest, bis ich ihn an den Pfahl und ihm die Dynamitpatrone auf den Rücken gebunden habe; wenn ich dann die Zündschnur angebrannt habe; dauert's noch gerade fünf Minuten, dann giebt's einen Schlag nach unten, und aus der Entfernung können Sie sehen, wie der Hund im Nu fast spurlos verschwunden ist.“ Gesagt, gethan. Der Hund wird angebrannt, die Patrone auf seinem Rücken befestigt und die Zündschnur angebrannt. Darauf gehen die Beiden ein Stück Weges zurück. Phylax wird unruhig; er ist seinem Herrn so treu; wo er ist, muß er auch sein. Er springt mit voller Kraft vorwärts, der Strick rüttelt an dem alten Pfahl — noch ein verzweiflungsvoller Sprung . . . und der morsche Pfahl bricht gerade an der Stelle ab, wo man den Hund angebrannt! Phylax in heller Freude jagt auf seinen Herrn zu und springt ihm fast auf die Brust; immer neue hohe Freuden sprünge, bei denen die brennende Zündschnur hin- und herfährt. „Jetzt garantir' ich nicht.“ schrie der Bergmann, „die Zündschnur kann sich jeden Augenblick oben entzünden — das Vieh ist rein des Teufels . . . „Sauve qui peut!“ Im nächsten Moment lief er weg, als wenn der Gottseibeiuns ihn einfangen wollte. Im Moment darauf riß auch Herr X. aus; seine Füße berühren kaum den Boden; er würde ein Reh überholt haben; aber der getreue Phylax nahm auch alle seine Kräfte zusammen und galoppirt lustig mit; er dachte natürlich, sein guter Herr wolle mit ihm scherzen. Ueber Stock und Stein, über Feld und Wiesen gings; Herr X. ächzte wie eine Güterzug-Lokomotive; der Angstschweiß machte sein Auge trübe; aber das Entsetzen spornete seine letzten Lebensgeister an — der Brand der Zündschnur mußte jeden Augenblick die Dynamitpatrone erreichen, seine Haare standen wie Borsten aufrecht, Phylax hielt sich in unglückseliger Begeisterung immer dicht an seinen Herrn . . . da, ein Gartenzaun, hilfs, gültiger Himmel; in höchster Verzweiflung, aber mit einer Kraft, wie sie eben nur in hochkritischen Momenten sich zeigt, erfaßt Herr X. die Spitze des Zaunes, ein gewaltiger Sprung, er ist hinüber, gerettet. Wie festgebannt steht er, er kann kaum noch athmen — Phylax sucht sich ein Stelle, um auch das Hinderniß nehmen zu können . . . da — ein Knall; Herr X. fällt wie ein Sack um, ohnmächtig lag er da. So fand ihn der Bergmann, der nach der Flucht seiner Spur folgte. Vom getreuen Phylax war fast nichts mehr zu sehen; er hatte einen schnellen Tod gehabt, aber Herr X. war auch dem Tode nahe und hat, als der Bergmann ihn sorgsam nach Hause geleitete, kein einziges Wort gesprochen.“ — Wenn die Geschichte auch nicht wahr sein sollte, so ist sie doch sehr hübsch erzählt und hat, als sie zuerst aufgetischt wurde, gewiß ein dynamit-explosionsartiges Gelächter hervorgerufen.

**Kindermund.** „Aber, Kinder, spielt doch ordentlich und habt nicht immer Streit miteinander!“ — „Wir haben ja gar keinen Streit, Mama, wir spielen ja nur Mama und Papa!“

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

pflichtig sind. Der traurige Vorfall zeigt wieder, welch große Vorsicht bei Handhabung von Schußwaffen notwendig ist.

**Pulver-Explosion.** In der Nacht zum 29. d. Mts. flog das in Lian bei Christiania belegene Pulvermühlen-Etablissement in die Luft. In dem Vorrathshause befanden sich über 300 Zentner Pulver; sieben Gebäude mit sämmtlichen Maschinen sind total zerstört, zwei Arbeiter wurden getödtet.

**Dynamit-Attentate.** Am Sonnabend Abend 9 Uhr fanden im westlichen Theile Londons drei starke Dynamit-Explosionen statt, welche große Verwüstungen anrichteten, Menschenleben aber glücklicherweise nicht vernichtet haben. Die erste Explosion erfolgte auf dem Scotland Yard, wo mehrere öffentliche Gebäude, darunter das Haupt-Polizeiamt beschädigt, ein Polizeimann verwundet und eine Schnapschenke zertrümmert wurde, die beiden andern in St. James Square. Durch die zweite Explosion wurde die Außenseite des Junior-Carlton-Club-Hauses stark beschädigt und alle Fenstern der Nachbarschaft zertrümmert. Die dritte Explosion fand in der Nähe zum Kriegsministerium gehöriger Gebäude und dem Army and Navy Club statt, wo auch mehrere Gebäude beschädigt wurden. Die ganze Gegend erschütterte unter den starken Detonationen, von dem Luftdruck erloschen die Laternen auf den Straßen und die Lampen in den Zimmern, ein Hagel von Glas, Steinen und Mauerwerk erfüllte die Luft. Alles drängte aus den Häusern, Kinder und Frauen jammernden und schrien und als die Furcht vor weiteren Explosionen geschwunden war, drängten sich die von Neugier getriebenen Menschenhaufen nach den Thotoren, so daß die herbeieilenden Polizeimänner nur mit größter Mühe vordringen konnten. Im Carlton Club waren einige Bedienstete verletzt, aber nicht schwer. Die Explosion im Scotland Yard hatte in einem Anstandsorte stattgefunden, dessen eisernes Dach quer über die Straße geschleudert wurde, einige in einem gegenüberliegenden Wirthshause befindliche Personen und ein Polizist wurden verletzt. Auf dem Trafalgar Square neben dem Nelson-Monument fand die Polizei ein Felleisen, welches 17 Pakete Dynamit enthielt.

**Ueber den großen Krah in Nordamerika** eingehende Berichte lassen erkennen, daß der frühere Präsident der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, Ulysses Grant, dieser faulen Geschichte ziemlich nahe steht. Vor einigen Jahren wurde von dem Sohn des Ex-Präsidenten und einem gewissen Ward, zwei jungen leichtsinnigen Lebemänner, unter der Firma „Grant und Ward“ ein Bankgeschäft gegründet, in welchem der Vater Grants stiller Theilnehmer war. Nach einem Jahre hatten die jungen Leute abgewirthschaftet, doch gelang es ihnen durch den Einfluß Grants, neue Gelder flüchtig zu machen und nun wurde das Geschäft im Stile der Dachauer Bank fortgesetzt. Sie verzinsten Darlehne mit 2-5 Prozent per Monat und da die Dummen nicht alle wurden, strömte ihnen das Geld massenweise zu. Der nationale Ruf des Generals Grant und die Andeutungen der Geschäftsinhaber, daß ihnen durch seinen Einfluß große und gewinnreiche Geschäfte mit der Regierung zugewandt würden, veranlaßte eine große Zahl erfahrener Geschäftsleute, Advokaten und sogar Bankbeamten ihre Kapitalien der Firma „Grant und Ward“ anzuvertrauen, der inzwischen General Grant als aktiver Theilnehmer beigetreten war. Das Ende dieser famosen Geldwirthschaft, die jährlich 24-60 Prozent Zinsen zu zahlen vermochte, konnte nicht ausbleiben, kurz nach dem Zusammenbruch der Marinebank, bei welcher die Stadt New-York 1 Million verlor, trachte auch die Grantsche Bank zusammen, ihre Verbindlichkeiten werden auf 10 Millionen Dollars = 40 Millionen Mark geschätzt.

Tanzstunde beendet, so wurden aus den Honoratiorensöhnen der guten Stadt Seefeld wieder simple Gymnasiasten, die mit einem Feuereifer darnach strebten, die Klippe, welche den Zugang zur Prima veriperrte, glücklich zu umschiffen, und dann mit vollen Segeln auf das Abiturientenexamen loszusteuern.

Viele meiner Jugendfreunde, besonders mein Intimus Paul Hermann, haben mir wiederholt versichert, die Tanzstundenzeit sei die schönste Periode ihrer Schulzeit gewesen. Sie haben, glaube ich, aus voller Ueberzeugung gesprochen. Sollte ich von mir jedoch dasselbe sagen, ich müßte zum Ruhmredner meiner eigenen Persönlichkeit werden. Und warum soll ich mich im Inkognito besser machen, als ich wirklich bin, eine Unwiderstehlichkeit mir andichten nachträglich, die ich nicht besaß, und dazu ein musikalisches Gehör, das mir gänzlich abging? Alles zusammengefaßt, genügt, um zu beweisen, daß ich trotz fröhlichen Mädchenlächelns, wallender Locken und freundlicher Worte doch daheim lieber hinter meinem Cicero gefressen hätte, als mich in dem Saale des ersten Gasthofes unserer Stadt als ungelentiger und ungelehriger Bögling der Musen und Grazien zu zeigen. Andere waren besser daran und ich habe sie oft beneidet um ihre Gewandtheit und Vielseitigkeit, im Tanzen sowohl, wie im Gespräch.

Daß ich unter solchen Umständen nach der Tanzstunde wenig fragte und am liebsten zu Hause geblieben wäre, ist einleuchtend, indessen was heute noch gang und gäbe ist, war auch damals schon an der Tagesordnung. Nicht tanzen können — welche Ungereimtheit, und besonders meine Mutter

konnte es nicht verwinden, daß ihr einziger Sohn ohne alle Politur der Tanzstunde durch die Welt gehen sollte. Sie bestand trotz aller meiner Bitten auf ihren Voratz, und wer weiß, wozu ich nicht schließlich noch gekommen wäre, wenn sich nicht in diesem Fegefeuer ein Rettungselngel mir dargeboten hätte, der mir zuletzt den Aufenthalt nicht nur erträglich, sondern sogar angenehm gemacht hat. —

Seefeld, meine Vaterstadt, war zwar nur klein, doch ziemlich wohlhabend. Ich kann mich aus meiner Jugendzeit nicht entsinnen, daß unser Haus von den modernen Nachfolgern des alten griechischen Philosophen, der rieth, sich möglichst wenig mit menschlichen Sorgen zu plagen, überlaufen wäre. Es gab hülfbedürftige Leute in der Stadt, doch zu deren Unterhalt traten freiwillig verschiedene Familien zusammen, so daß also die Armenlast den Stadtsäckel nicht sonderlich bedrückte. Die verhältnißmäßig gute pekuniäre Lage gestattete auch einem großem Theile der Einwohner, ihre Kinder die höheren Schulen, das Gymnasium und die höhere Töchterschule, besuchen zu lassen, und aus den Angehörigen des ersteren und den ehemaligen Böglingen der letzteren setzten sich die Besucher der Tanzstunde zusammen. Auf Standesunterschied wurde nicht gesehen. Die Tochter des wohlhabenden Handwerkers war nicht minder halsfähig, als die des Bürgermeisters, wenn sie sonst nur dem Kreise Ehre machte.

(Fortsetzung folgt).

losgeschraubt. Ein Schraubenschlüssel, den man am Thartarte fand, führte zur Entdeckung des Thäters. Alexandrow befindet sich in Haft und ist gefländigt.

**Orient.** Der ägyptische Telegraph hat seine gute Laune verloren. Der Gouverneur von Dongola hat allerdings einen Sieg über die Araber erröckten, aber dieser ist nur ganz von lokaler Bedeutung und vermag nicht zu hindern, daß die Aufständischen gegen Korosko vordringen. Zwei Bataillone ägyptischer Truppen sollen in diese Gegend geschickt werden. Der Minister Kubar Pascha bereitet eine Memorandum an die Großmächte vor, in welchem er nachweist, daß Aegypten die jegige Steuerlast nicht länger tragen könne. Die Grundsteuer übersteige in vielen Fällen den Bruttowert der Ernte.

**Amerika.** Die Verfolgung der sauberen Präfidenten der verfrachten amerikanischen Banken dauert fort. In Quebeck ist der zweite Präsident der New Yorker Nationalbank, Cno, der wegen Veruntreuung verfolgt wurde, gerade in dem Augenblick verhaftet, als er nach Europa abzureisen im Begriff war.

### Von nah und fern.

**Dr. Stroußberg,** der durch seine großartigen Gründungen und Spekulationen bekannt gewordene, einst schwer reich gewesene Mann, der schließlich sein ganzes Vermögen verlor und in Konkurs gerieth, ist am Sonnabend Abend in Berlin am Herzschlage plötzlich gestorben. Als Jude geboren, trat er später zum Protestantismus über, entwickelte eine reiche Thätigkeit auf finanziellem Gebiete, baute Eisenbahnen in Deutschland, Oesterreich und Rumänien und unternahm anderweite großartige Geschäfte. Er gründete in Berlin zwei Zeitungen, zur Zeit seines Glanzes die „Post“, die er schon nach einigen Jahren aufgab, nach der Katastrophe das „Kleine Journal“, das aber die darauf gesetzten Hoffnungen nicht verwirklichte. Vor drei Jahren ging er wieder nach England, wo er früher als Journalist thätig gewesen war, kehrte aber vor einigen Monaten nach Berlin zurück, wo er in sehr bescheidenen Verhältnissen lebte.

**Bezüglich der nach den „Görlitzer Nachrichten“ reproduzierten Mordgeschichte** aus Gleiwitz wird jetzt von dort versichert, daß außer der Verhaftung des Besitzers der „Neuen Welt“ auf Grund der Denunziation eines Dienstmädchens kein wahres Wort an derselben sei. Bis jetzt seinen die Nachgrabungen nach einem Leichnam im Garten vergeblich gewesen. Der angeblich erschossene Knecht sei nachweislich in Polen gestorben.

**Die unvorsichtige Handhabung einer Schießwaffe** hat wieder ein Opfer gefordert. Dem „W. Bbl.“ wird unterm 25. v. M. aus Driburg (Kr. Hörtter) berichtet: Ein verheiratheter Mann, in dessen Nachbarhause gestern Hochzeit gefeiert wurde, wollte zu Ehren des jungen Ehepaares von seinem Hause aus mit einem Revolver schießen. Er lud denselben im Zimmer; ehe er es sich jedoch versah, ging der Revolver los, und seine eigene durch die Stubenthür mit ihrem Kind auf dem Arme zufällig hereinkommende junge Frau stürzte zum Tode getroffen nieder. Die Unglückliche, welche bereits heute ihren furchtbaren Schmerzen erliegen ist, hinterläßt ihrem bedauernswerthen Manne fünf kleine Kinder, von denen erst wenige schul-

### Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die angehende Manneswürde verlangt ihre Rechte und wird auch anerkannt. So streng auf dem Gymnasium meiner Vaterstadt der Besuch aller Restaurationen und Wirthshäuser verboten war für uns jugendliche Springinsfelde, für den konfirmirten Sekundaner winkte doch eine köstliche Aussicht: die Tanzstunde, die unter der feierlichen Aufsicht des Herrn Direktors vor sich ging.

Mit mannigfachen Einschränkungen war dies Vergnügen freilich verbunden, und wurde für Einen der Tanzschüler die Tanzstunde zur Haupt-, der Schulunterricht zur Nebenache, so trat auch wohl vermittelt eines drakonischen Befehls wieder das umgekehrte Verhältnis ein, d. h. die Tanzstunde wurde dem betreffenden, allzu tanzlustigen Sekundaner verboten. Und dagegen gab es keine Berufung.

Tanzstunden-Freuden und Leiden! Wer konnte sie nicht und wüßte nicht, daß dort nur zu oft auch etwas Anderes ins Herz sich hineinschleicht, als die Kommandoworte des Tanzlehres und die Takte eines Walzers, einer Polka oder einer Quadrille? Zwar war die direktoriale Aufsicht eine ungemein strenge, indessen konnte der Herr Professor sich doch nicht vervielfachen und unsichtbar ein jedes Pärchen auf seiner Tour begleiten. Was sich finden sollte, fand sich doch, um sich allerdings später wieder zu verlieren. Denn war die

Standesamts-Nachrichten von Bargtheide.

Monat April. Geboren.  
 Am 29. Sohn dem Viertelhufner Jochim Heinrich Voß in Vorburg.  
 Monat Mai.  
 Am 2. Tochter dem Anbauer und Schmiedemeister Carl August Albert Bastian in Bargtheide. 7. Sohn dem Kirchspielvogteigevollmächtigten Friedrich Wilhelm Amandus Müller in Bargtheide. 7. Sohn dem Anbauer und Fethändler Claus Hinrich Christopher Hansen in Bargtheide. 15. Tochter dem Lehrer Johannes Hinrich Doe in Kleinhansdorf. 15. Tochter dem Anbauer und Pantoffelmacher Franz Friedrich Dwenger in Bargtheide. 17. Sohn dem Arbeiter Jochim Hinrich Frank in Bargtheide. 23. Sohn dem Anbauer und Böttchmeister Claus Schacht in Bargtheide. 29. Sohn dem Anbauer und Maurermeister Johann Friedrich Gerken in Delingsdorf.

Verhehlicht.  
 Am 20. Landmann Franz Hinrich Wagner aus Volksdorf mit der Hufners-tochter Margaretha Elise Sophia Offen in Fischhof.  
 Gestorben.  
 Am 16. Landmann Jochim Hinrich Osterhoff in Hammoor, 39 Jahre alt. 30. Arbeiter Jacob Stahmer in Delingsdorf, 62 Jahre alt.

Anzeigen.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche noch nicht eingetragene, dem Ziegeleibesitzer Carl Friedrich August Straußmann in Sande gehörige, daselbst belegene Grundstück

am 24. Juni 1884, Nachmittags 1 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht im Schwarzen Wallfisch zu Sande versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 6,96 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,3033 Hektar zur Grundsteuer, mit 351 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei hier selbst eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, Ansprüche, welche nicht von selbst auf den Ersteher übergehen, und den für dieselben behaupteten Rang spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gericht glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Ansprüche, soweit dieselben oder deren Rang nicht aus den Mittheilungen des Grundbuchrichters hervorgehen, bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird am 27. Juni 1884, Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden. Reinbek, den 18. April 1884.

Königliches Amtsgericht. Veröffentlicht: Schabow, Gerichtsschreiber.

Technicum Mittweida. (Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorantritt frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

Aufgebot.

Nachdem der am 29. Dezember 1811 geborene, in den Jahren 1857/58 nach Amerika ausgewanderte und seitdem verschollene Christian Hinrich Möller, Sohn des wailand Papiermachers Peter Hinrich Möller und der Anna Margaretha, geb. Grämd zu Oldesloe, durch Urtheil des unterzeichneten Gerichts vom 17. April 1883 für todt erklärt worden, werden auf Antrag des Vormundes, Schlachtermeisters H. Zieger in Oldesloe, die muthmaßlichen Erben des Christian Hinrich Möller, deren Aufenthalt hier nicht bekannt, namentlich die Geschwister: Johann August Georg Möller, Wittve Caroline Dorothea Stehr, geb. Möller, und Ehefrau Rannchen Catharina Sophia Koblz, geb. Möller, hierdurch aufgefordert, ihre Rechte an dem für Christian Hinrich Möller hier selbst verwalteten Nachlassvermögen von ca. 400 Mk. innerhalb 12 Wochen bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsbehörig anzumelden, widrigenfalls sie mit ihren Ansprüchen von dem Nachlass ausgeschlossen werden und derselbe an den bekannten Erben ausgekehrt werden wird.

Oldesloe, den 15. Mai 1884. Königliches Amtsgericht. Veröffentlicht: Friedrich, als Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Caffee

in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzögl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Röstmaschine gebrannt.

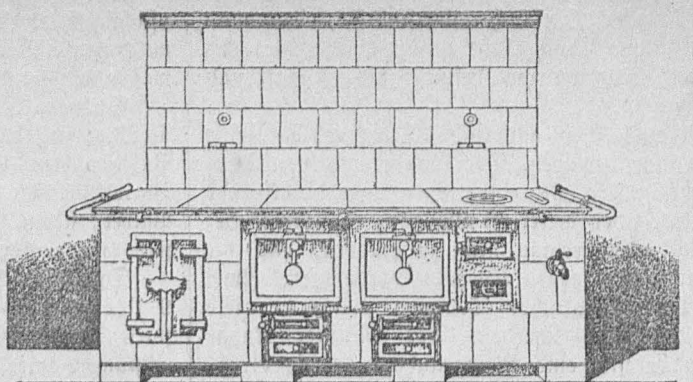
- Butter, holst., Prima u. Secunda.
- Schweineschmalz, best. Lüb.
- Schweizerkäse, echt Emmenth.
- Holländerkäse, Pr. u. Secunda.
- Limburgerkäse, echter u. harzer
- Heringe, Prima, Holländ. Voll.
- Heringe, in sauer und marinirt.
- Zeigen, echte Camadra, billig.
- Pflanzen, franz. Cathar., billig.
- Draubenrosinen, Malag., billig.
- Biscuits in verschied. Sorten.
- Chocolade, Prima.
- Cacao, holländer, Prima.
- Thee in verschied. Sorten 2c. 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

Arthur Sommer, Butter, Schinken, Eier, Schmalz en gros. HAMBURG.

Formulare

zur Nachweisung der zur Zwangsvollstreckung überwiesenen Rückstände an direkten Kommunal-, Kreis- und Provinzial-Steuern, sowie zu

Stammlisten der in das schulpflichtige Alter tretenden Kinder und monatliche Listen der schulpflichtigen Kinder neu anziehender Personen, sowie alle sonst gangbaren Formulare sind vorrätzig in Ahrensburg. E. Ziese's Buchdruckerei.



J. Fr. Wolf, Töpfermeister, AHRENSBURG, empfiehlt sich zur Anfertigung, Reparatur und Reinigung von englischen Herden.

1. Von Sibet nach Hamburg.

Sibet	ab	7 15	10 17	11 10	3 45	5 54	8 45	9 30
Hamburg	an	7 25	10 27	11 20	3 55	5 44	8 35	9 20
Sibet	ab	7 40	10 42	11 35	4 10	5 59	8 50	9 35
Hamburg	an	7 50	10 52	11 45	4 20	6 09	9 00	9 45
Sibet	ab	8 10	11 12	12 05	4 40	6 29	9 20	10 05
Hamburg	an	8 20	11 22	12 15	4 50	6 39	9 30	10 15

2. Von Hamburg nach Sibet.

Hamburg	ab	7 0	7 35	10 45	1 15	5 15	9 45
Sibet	an	7 10	7 45	10 55	1 25	5 25	9 55
Hamburg	ab	7 15	7 50	10 45	1 30	5 30	10 00
Sibet	an	7 25	8 00	10 55	1 40	5 40	10 10
Hamburg	ab	7 30	8 05	11 00	1 45	5 45	10 15
Sibet	an	7 40	8 15	11 10	1 55	5 55	10 25

Matjes-Heringe

empfehlen Ahrensburg. Aug. Haase.

Stornjücke und Pferddecke

empfehlen Ahrensburg. S. Beemöller.

Schleswig-Holsteinische Landgemeinden

Gesetze und Verordnungen, theils im Wortlaut, theils im Auszuge; zu einem Hand- und Nachschlagbuch für Jedermann zusammengestellt von E. H. Ziese.

135 Seiten 8°. Preis gebunden 1,25 Mk. Der Inhalt des vorzugsweise für Bewohner der Landgemeinden Schleswig-Holsteins bestimmten Buches wird demselben als genügende Empfehlung dienen; es enthält im Wortlaut: 1) Verordnung, betr. die Landgemeinde-Verfassungen; vom 22. September 1867. 2) Jagdpolizei-Gesetz; vom 7. März 1850. 3) Feld- und Forstpolizeigesetz; vom 1. April 1880. 4) Gesetz, betr. die Ablösung der Reallasten; vom 3. Januar 1873. 5) Gesetz, betr. die Ablösung der Servituten, die Theilung der Gemeinheiten und die Zusammenlegung der Grundstücke; vom 17. August 1876. 6) Wasserlösungsordnung für die Geseftdistricte des Herzogthums Holstein; vom 16. Juli 1857. 7) Gefinde-Ordnung für die Herzogthümer Schleswig und Holstein; vom 25. Februar 1840 (mit den durch die neuere Gesetzgebung herbeigeführten Aenderungen). Ferner im Auszuge: 8) Volksschul-Gesetzgebung; Zusammenstellung der wichtigsten Bestimmungen der Allgemeinen Schul-Ordnung vom 24. August 1814 und der neueren Erlasse. 9) Kirchgemeinde- und Synodals-Ordnung vom 4. November 1876. Als Anhang: 10) Verzeichniß der Verwaltungsbehörden.

E. Ziese's Verlag, Ahrensburg.

Garantirte Heilung

jämmtl. Geschlechtskr., spec. die geschwächte Manneskraft, Folgen v. Zuchtünden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit sicherem Erfolg. Heilung der Syphilis in 5-6 Tagen (nach neuester Behandlung, ohne Quecksilber), Weisfluß, Ausfluß der Harnröhre 2c. C. Rolle, zu sprechen Hamburg, Erste Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9-11 u. v. 5-9 Uhr, u. Schweinemarkt 31: Montag u. Donnerstag v. 8-9 Abends.

Butter-Bericht

von Arthur Sommer, Hamburg, 3. Juni 1884. Wirklich feine Qualitäten sind bei guter Nachfrage ungenügend angeboten, weshalb die Preise heute um Mk. 2 erhöht wurden. Notirungen pr. 100 Pfd. franco hier mit 1% Defort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd.: Ia. holst. Hofbutter Mk. 94-97 Ia. medl. 94- Feinste Marken in regelmäßigen wöchentlichen Lieferungen über Notirung.

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika Nach New-York jeden Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Bolten, Hamburg. (1424)

Zungen- und Halsstranke werden auf die Brochüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Herba Homeriana“ aufmerksam gemacht, welche über die während 16 Monate eingeholten, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Zu beziehen durch Herrn A. Wolffsky in Berlin C. Paul Homero in Triest, Entdecker der Herba Homeriana. Als außerordentlich nahrhaft u. leicht verdaulich für kleine Kinder, Schwache und Kranke empfohlen durch den Kgl. Kreis-Physikus Hrn. Dr. Thomsen in Kappeln und viele andere Aerzte Präparirtes Hafermehl von Johs. Laffen Kappeln. Zu haben bei Herrn C. Bahl in Ahrensburg.